

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-64314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-64314)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grot. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaktion und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 31. Januar 1852.

N^o 11.

Deutschland.

Oldenburg. — Aus Frankfurt wird vom 23. d. M. geschrieben: „Eine durch die Blätter laufende Mittheilung, daß der Bundestag in Abwesenheit des preussischen Gesandten eine weitere Vorstufung für die Flotte, und zwar aus den Festungsgeldern, beschließen habe, wurde auch uns aus bester Quelle bekümmert. Da Preußen indes mit dieser Art Hilfe keineswegs einverstanden ist, vielmehr dagegen protestirt, so ist das Schicksal der Flotte wohl nur verzögert, noch nicht für aufgehoben zu errathen.“

— Die Antwortnote des Lord Granville auf die Beschwerden der Continentalmächte in Betreff der Flüchtlingsfrage ist jetzt, wie man der „Freim. Sachs.-Ztg.“ schreibt, erfolgt und vom 13. d. M. datirt. Sie ist an Frankreich, Oesterreich, Rußland und an den Bundestag, dagegen nicht an Preußen gerichtet, was sich daraus erklärt, daß sich Preußen nach dem Austritt Lord Palmerstons von dieser Angelegenheit zurückzog.

— Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Die Flottenfrage ist ihrer Erledigung nicht nur nicht näher gerückt, sondern von derselben gerade eben noch weiter entfernt als je. Wie aber auch diese Angelegenheit stehen mag, die diesseitige Regierung soll fest entschlossen sein, nicht wieder Beiträge für die Flotte zu zahlen.“

— Der ministeriellen „Preussischen Zeitung“ wurden aus Hannover vom 24. d. folgende interessante Andeutungen über die Stellung Oldenburgs zum Septembervertrage geschrieben:

„Die bedeutende Majorität, deren der September-Vertrag sich bei der gestrigen Abstimmung in den beiden Kammern erfreute, giebt uns eine sichere Bürgschaft für die Annahme desselben auch in zweiter Lesung. Wenn wir dennoch um die baldige Durchführung des Vertrags besorgt sind, so ist es deshalb, weil möglicherweise durch die nicht zu verantwortende voreilige Veröffentlichung der Kommissions-Anträge, die eine Realisirung des Vertrages anbahnenden Verhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen bedeutend in die Länge gezogen, wenn nicht gar hintertrieben werden könnten. Eine solche Gefahr droht namentlich aus der Publikation des Kommissions-Antrages zu Separat-Artikel 13, der dahin geht: „Wie Stände die Theilnahme der königl. Regierung an den Verhandlungen zur Erneuerung des Zollvereins mit gleichem Stimmrechte, wie Preußen, und die Sicherstellung eines gleichen Stimmrech-

tes im definitiven Zollvereinsvertrag als eine wesentliche Bedingung ihrer Zustimmung betrachten, so tragen sie zugleich darauf an, daß die königliche Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden möge, um dem Großherzogthum Oldenburg ebenfalls eine Virilstimme zu verschaffen.“ Wir kennen nun zwar nicht die Intentionen der preussischen Regierung, ob sie geneigt ist, Oldenburg mit einer solchen Virilstimme zu beliehen; uns scheint aber die Annahme eine durchaus begründete zu sein, daß preussischerseits gegen ein solches Zugeständniß doch mancherlei Bedenken obwalten. Wie nachtheilig also, die Billigkeit dieser Ansicht vorausgesetzt, die Veröffentlichung des obenstehenden Kammerbeschlusses auf den Gang der Verhandlungen, welche wegen des Beitritts von Oldenburg zu dem Vertrage zwischen Hannover und Oldenburg angeknüpft sind, einwirken muß, liegt auf der Hand. Es ist von unserer Regierung mit Recht großes Gewicht auf den Beitritt Oldenburgs zu dem Vertrage gelegt. Die auf diesen Beitritt abzuleitenden Verhandlungen schweben schon seit Monaten, ohne bis heute zu einem erwünschten Resultate geführt zu haben, und zwar, wie wir nicht anders wissen, aus dem einfachen, aber wesentlichen Grunde, weil Oldenburg eine Virilstimme für sich beansprucht. Die Aussicht, daß Oldenburg noch von dieser Forderung absehen würde, war vorhanden; ob sie es jetzt noch sein wird, dürfte mehr als zweifelhaft erscheinen, da die oldenburgische Regierung jetzt weiß, daß sie in unsern Ständen eine bedeutende Stütze für ihre Wünsche gefunden hat.“

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man von einem Gesetz, welches den städtischen Behörden vorlege, wornach fremden Handwerksgehilfen künftighin nur ein Aufenthalt von nicht länger als drei Jahren daselbst gestattet werden sollte. Dieser Antrag soll von den Frankfurter Handwerkern selbst unterstützt werden, um so dem Niederlassen fremder Handwerker ein Hinderniß entgegenzusetzen. — Es geht den philliströsen Frankfurter „Vorgern“ — wie man sie nennt — gerade so wie den Bremischen Phillistern, die gern wieder die alte Kunstwirtschaft gehabt hätten, aber glücklicherweise mit ihren Köpfen abdrollen mußten.

Bremen, 24. Jan. Aeltermann Haases Haus, das zu 18,000 Thlr. Gold angekauft war, ist nun zu dem Preis von 10,020 Thlr. Gold verkauft; die Auktion seiner Möbeln etc. zu der sich natürlich das Publikum drängte,

hat ein günstiges Resultat geliefert, die Kaufpreise waren durchschnittlich hoch. Sein Urtheil, das ein Gerücht schon vor einiger Zeit herauskommen und auf 10 Jahre Zuchthaus lauten ließ, dürfte wohl noch auf sich warten lassen. Haase erfreut sich übrigens auch der humansten Behandlung, man hat ihm selbst einige Effecten und Möbeln gelassen; auch die Zelle, welche er bewohnt, ist eine der gesundensten und am wenigsten unfreundlichsten des Gefangenhauses: eine Vergünstigung, die man ihm wahrscheinlich in Rücksicht auf seine voraussichtlich lange Untersuchungshaft und sein Alter zugestanden hat.

Hannover, 27. Jan. In der heutigen vertraulichen Sitzung ist die zweite Berathung des Septembervertrages beendet worden. Die Kammer nahm den Vertrag mit derselben Majorität wie zum ersten Male, nämlich mit 43 gegen 29 Stimmen an. Auch die erste Kammer hat diesen Gegenstand gestern zum zweiten Mal beraten und mit 34 gegen 19 Stimmen abermals angenommen.

Morgen oder übermorgen wird die Berathung der Kammern eintreten und dieselbe sich wahrscheinlich bis zum 1. April erstrecken.

— Der von Hannover mit Frankreich abgeschlossene Nachdruckvertrag ward in der Sitzung der zweiten Kammer vom 28. zum zweiten Male genehmigt.

— 27. Januar. Am heutigen Tage ist von dem königlich hannoverschen und dem königlich preussischen Bevollmächtigten der Vertrag über die Ausföhrung der Eisenbahnen von Emden nach Münster und von der Köln-Mindener Eisenbahn über Osnabrück bis zur königlich niederländischen Gränze vollzogen worden.

Altona, 25. Jan. Der gestrigen Nummer der „Hensb. Ztg.“ zufolge war in Kopenhagen am 22. allgemein das Gerücht verbreitet, daß eine Note Lord Granville's an das dan. Cabinet kürzlich daselbst angelangt sei, in welcher demselben zu einem baldigen Abschlusse mit den beiden deutschen Großmächten gerathen würde.

Berlin. Von dem hier erscheinenden katholischen Wochenblatte „Kirchl. Anzeiger“ ist bisher der größte Theil der Exemplare Sonntags an den Eingängen zur Hedwigskirche abgesetzt worden. Diese Art des öffentlichen Verkaufs ist der Redaktion untersagt.

Breslau, 26. Jan. Gestern legten nach dem Nachmittags-Gottesdienste in der Kirche zu St. Michael 18 Protestanten das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Moscow, 20. Jan. Nach hiesigen Blättern waren gestern die Doctoren Dornblüth und Ketslag und der Musiklehrer Bladt auf das hiesige Polizeiamt beschieden, wo ihnen das Verbot insinuiert wurde, ferner Unterricht an die Arbeiter im Fischer-Amthause zu ertheilen. Der bisherige Unterricht hatte in Naturlehre, Geographie, deutscher Sprache und Gesang bestanden.

München, 25. Jan. Nach den neuesten aus Athen hier eingetroffenen Nachrichten ist die Reise Ihrer Maj. der Königin von Griechenland nach Deutschland vorläufig aufgeschoben; dagegen ist der kgl. griech. Gesandte Hr. v. Schinas dahier von seinem Hofbeauftragten, sich demnächst nach Oldenburg zu begeben, um die Glückwünsche der königlich griechischen Majestäten zu der am 10. Febr. stattfindenden Vermählung des Erbprinzen von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Oldenburg zu überbringen.

Die Reichsräthe haben das Disciplinargesetz für die Beamten unter Beifall des Ministerraths dahin „verbessert“, daß sie statt gesetzlicher Bestimmungen über die Verfehrbarkeit der Richter, einfach die Aufhebung ihrer Unverfehrbarkeit einschalteten. Da das Gesetz schon in der Fassung des Entwurfs als zu liberal wenig Freunde unter den Abgeordneten hatte, so wird es nun um so weniger zu Stande kommen.

Stuttgart, 23. Jan. In der zweiten Kammer kam gestern der Zusatzentwurf zum Polizeistrafgesetz zur Berathung; in ihm hat die Regierung kräftigere Maßregeln gegen die Bettelerei, Arbeitscheu, Asotie, Landstreicherei vorgeschlagen. Die Kommission der Kammer hatte diese Strafbestimmungen zu verschärfen beantragt, insbesondere durch die körperliche Züchtigung, welche bis zu 50 Streichen solle erkannt werden können. Die Kammer beschloß, von der durch die Kommission beantragten Prügelstrafe Umgang zu nehmen.

26. Januar. Bei Besprechung der Kosten, welche die polizeilichen Beschäftigungsanstalten verursachen, äußerte in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Departementschef Staatsrath v. Linden, wie er viel lieber eine Unterstützung der Auswanderung sehen würde und zwar in der Richtung, daß in Ungarn Colonien angelegt würden, mit welchem Lande durch die

bermalen anzubahmenden Zoll- und Handelsverträge ein leichter Verkehr herzustellen sein dürfte.

Oesterreich. — Wien, 24. Jan. Man schreibt der „N. Z.“ unterm 21.: Der Justizminister Karl Frhr. v. Krauß hat gestern seine Demission eingereicht. Als Grund des Rücktritts werden Differenzen über die Ausführung des zu den kaiserlichen Patenten vom 31. Dec. erlassenen Programms bezeichnet.

25. Januar. Die Depesche, welche die Sequestration der Güter der Familie Orleans meldete, soll, wie dem „C. Bl. a. B.“ geschrieben wird, hier in hohen Kreisen keinen angenehmen Eindruck gemacht haben und vielseitig wird behauptet, daß an Herrn v. Hübnern der Austrag abgegangen sei, dem Prinzenpräsidenten „freundliche Gegenstellungen“ diesfalls zu machen. — Die päpstliche Regierung hat, sicherem Vernehmen nach, an das hiesige Cabinet eine Note gerichtet, in der der Wunsch ausgesprochen wird, eine endliche Regelung der römischen Zustände herbeizuführen. Eine Note gleichen Inhalts ist auch an mehrere andere Großmächte abgegangen.

Ausland.

Frankreich. — Paris, 24. Jan. Der „Patrie“ zufolge wird das neuerrichtete allgemeine Polizeiministerium 6 Polizeipräfecten unter sich haben, die zu Paris, Lyon, Marseille, Straßburg, Bordeaux und Lille ihren Sitz haben sollen.

Die haute bourgeoisie ruft über die Confiskationen der Orleanschen Güter: „der Prinz macht gemeinsame Sache mit den Nothen!“ „was Louis Blanc und Ledru Rollin nicht gewagt hätten, das wagt er!“ — „das geht über 1793 hinaus; wir sind verrathen!“ — Die Brüsseler Indep., immer gut orleanistisch, zeigt zum ersten Male seit dem 2. Dec. bitteren Unmuth. — Die Weser-Ztg. versagt den Gehorsam; sie spricht von „neuem Sultanismus;“ jetzt erst und wer weiß auf wie lange?!

Der Eintritt Persigny's ins Ministerium macht in allen Schichten der Gesellschaft die peinlichsten Besorgnisse rege, da man weiß, daß für ihn jedes Mittel annehmbar ist, wenn es zum Ziele führt.

Unter die Gewaltmaßnahmen, die mit dem Eintritt Persigny's ins Ministerium

verwirklicht werden sollen, ist die neue Proscriptionsliste zu zählen. Es handelt sich um die Verweisung aller Mitglieder der provisorischen Regierung, so wie derjenigen, die im Beginne der Februar-Revolution im Hotel de Ville fungirten.

25. Januar. Gestern Abend war Ball in den Tuilerien. Um ihn so glänzend als möglich zu machen, hat man unzählige Frauen von Beamten förmlich kommandirt, auf dem Balle zu erscheinen. Ja, kommandirt! Denn die Frauen selbst der Beamten, die der Regierung am nächsten stehen, beginnen Opposition zu machen und wollen von Louis Napoleon und seinen Vätern nichts wissen. Eine eigenthümliche Erscheinung, die im Kleinen schon zur Zeit des Unfells vorgekommen, ist diese Opposition der Frauen, wie sie sich nach und nach in allen Kreisen, und wie gesagt, selbst in den Beamtenkreisen herausbildet. Die Deportationen, von denen man weiß, daß sie nur auf drei Monate hinausgeschobene und dem gelben Fieber überlassene Morde sind, die Proscriptionen, die Zusilladen, die Gewaltthätigkeiten aller Art, haben das weibliche Gemüth empört. Der Muth, das Ehrgefühl, die in Frankreich ausgestorben scheinen, haben sich ins weibliche Herz geflüchtet, jene Schatzkammer alles Schönen in häßlichen Zeiten. Es gehen jetzt Dinge unter den Weibern von Paris vor, von denen sich Louis Napoleon unter seinen Tänzerinnen und Sängern nichts träumen läßt. Auch haben sie schon ihre Martyrinnen. Eine ehrbare Frau, die Tante des Herrn Jules Chevalier, Sekretairs bei L. Napoleon, sibt wegen einiger freien Aeußerungen, die sie in ihrem eigenen Salon gethan, seit mehreren vierzehn Tagen in einem elenden Loch von St. Pelagie. Man versichert sie theile das Gesängniß mit einer Mutter- und einer Kindesmörderin. — Wundern wir uns nicht. Herr Persigny ist am Ruder und wir werden uns noch über Manches zu verwundern haben.

Italien. — Aus Florenz wird geschrieben, daß Herr Bonaparte die französischen Truppen aus Rom zurückziehen werde. (?)

Spanien. — Madrid, 17. Jan. Laut Beschluß des königl. Rathes soll in Zukunft keine Person mehr „Grande von Spanien“ werden, die nicht eine jährliche Einnahme von 75,000 Fres. hat.

Einige Bemerkungen über den Voranschlag für 1852—54.

(Schluß.)

Was zunächst die Verschiedenheit der Kosten für die einzelnen Jahre anbetrifft, so rührt der Mehrbetrag für 1853 vorzüglich daher, daß das Truppencorps theilweise zu größeren Uebungen auf 18 Tage zusammengezogen werden soll, was von kundigen Militärs für unerläßlich gehalten wird und auch früher ziemlich regelmäßig alle drei Jahre geschah. — Der Mehrbetrag für 1854 (gegen 1852) von circa 7000 Rthlr. hat seinen Grund vorzüglich darin, daß die Montirungskosten für die nächsten Jahre immerfort und zwar in dem Maße steigen werden, als die vorhandenen außergewöhnlichen Vorräthe schwinden. — Nach den stenographischen Berichten des vorigen Landtages beliefen sich damals die Normalkosten für Montirung auf 31,479 Rthlr.; — da nun für

1854 nur 21,910 Rthlr. aufgeführt sind (für 1852 nur 11,140 Rthlr.), so wird, wosfern der Normalansatz nicht erheblich geändert ist, das Militär-Budget sich in der Folge noch um 9 bis 10,000 Rthlr. erhöhen. —

Der Betrag der Gesamtkosten für 1852 beläuft sich eigentlich über die 241,362 Rthlr. hinaus noch um 3800 Rthlr. höher, da für die im Herbst 1851 verkauften 50 Pferde der Geldes hier in Cinnahme gestellt ist. — Aus der gedruckten Vorlage erhellt nicht, wie groß der jetzige Bestand an Pferden ist, und ob unter den 50 verkauften Pferden nicht die ohnehin alljährlich auszuwändigenden 33 Pferde mitbegriffen sind. — Daß das Ministerium nicht beabsichtigt, eine irgend erhebliche Verminderung im Bestande der Pferde der Reiterei eintreten zu lassen, scheint daraus hervor zu gehen, daß, während für 1852 nur 24 Remontepferde gestellt werden sollen, pro 1853 und 1854 wiederum der alte Satz von 33 Ersatz-Pferden verlangt wird.

Unter den Einnahmen hat der Beitrag von Knipphausen sich wegen des niedrigen Courfes des Goldes um etwas vermindert. — Die Ansicht des vorigen Landtages, daß dieser Beitrag überhaupt zu gering und deshalb das Abkommen mit Knipphausen einer Revision zu unterziehen sei, — scheint im Ministerium keine Berücksichtigung gefunden zu haben.

Die neue Vereinbarung mit Bremen vom 25. April 1851 wird ziemlich auf die alten Bedingungen hin getroffen sein. — Die Gesamtsomme, welche die Städte früher zahlten, betrug 25,000 Rthlr. Gold, wovon Bremen, wenn ich nicht sehr irre, $\frac{1}{4}$, also 6250 Rthlr. Gold, zu zahlen hatte, während der Beitrag jetzt auf 5536 Rthlr. 38 gr. Gold festgesetzt ist. — Dieser Vertrag bedarf noch der Zustimmung des Landtages und ist bereits dem Finanz-Ausschusse übergeben.

Die Löhnung, §. 1, der Ausgaben, hat sich bei der Infanterie von 63,889 Rthlr. auf 63,689 Rthlr., bei der Reiterei von 23,027 Rthlr. auf 19,595 Rthlr. v. vermindert, was indes nicht unbedingt auf eine Verminderung des Bestandes hinweist. In der Vorlage ist vielmehr ausdrücklich gesagt, daß „das Officiercorps nach seinem gegenwärtigen Effectivbestande veranschlagt ist“, während früher die Löhnung v. auch für die vacanten Stellen mit ausgeworfen war. Dies wird namentlich bei der Reiterei, deren Officiercorps noch nicht complet ist, auf dem Papier einen Minderbetrag ergeben. Ob der Minderbetrag bei der Infanterie seinen Grund auch hierin hat, oder in einer kürzeren Präsenthaltung der gesammten Mannschaft, oder in einer früheren Beurlaubung der Ersatzmannschaft (diesem Stretpunct im vorigen Landtage) oder worin sonst etwa, — ist nur aus dem speciellen Nachweis zu ersehen. — Eben daraus kann sich auch nur ergeben, ob das Ministerium die kostspielige Formation des Birkenfelder Militärs, gegen welche sich schon der vorige Landtag aussprach*), dahin beibehalten will, daß circa 300 Mann ein Bataillon bilden. Empfehlen könnte sich dies m. E. selbst dann kaum, wenn in Folge der Abschaffung der Reiterei die Infanterie vermehrt werden, oder in Folge eines Bundesbeschlusses die neueste Zählung der Einwohner der Militär-Formation zu Grunde gelegt werden müßte. Dafür, daß die unveränderte Beibehaltung der Birkenfelder Formation beabsichtigt wird, spricht übrigens der fast unveränderte Anschlag für die Garnison-Bedürfnisse in Birkenfeld.

§. 2. Die Pferde-Rationen betragen bei der Reiterei für 1852 nur 25,752 Rthlr., während für 1851 42,056 Rthlr., für 1850 29,753 Rthlr. veranschlagt waren. Das Ersparniß scheint weniger von einer Verminderung des Pferdebestandes, als von niedrigeren Fourage-Preisen herzuführen. Wie man aus den Vorlagen ersieht, beläuft sich der Geldbetrag der beiden Rationen des Kriegsministers im gegenwärtigen Jahre auf $172\frac{2}{3}$ Rthlr., — im Jahre 1851 belief er sich auf $228\frac{1}{6}$ Rthlr. Nach diesem Verhältniß würden sich die 42,056 Rthlr. Fouragekosten des Jahres 1851 auf 31,880 Rthlr. vermindern; — zieht man von dieser Summe die jetzt (wie schon erwähnt) nicht mit veranschlagten Rationen der vacanten Officiere v. ab, so ergibt sich, was durch den verminderten Bestand an Pferden erspart wird. —

Worin die Verminderung der Lebensmittel-Portionen, §. 3, bei allen Truppentheilen von zusammen 47,584 auf 42,878

Rthlr. ihren Grund hat, ist aus der gedruckten Vorlage nicht zu ersehen.

Die Verminderung der Quartiergelder, §. 4., von 11,178 auf 10,487 Rthlr. wird ihren Grund darin haben, daß wiederum nur der augenblickliche Bedarf veranschlagt ist. —

Die Haushalts- und Alters-Zulagen an Unterofficiere, §. 5 und 6, sind von zusammen $6022\frac{2}{3}$ Rthlr. pro 1851, auf $6541\frac{1}{3}$ Rthlr. pro 1852 gestiegen. Dieser Betrag wird (obgleich für 1853 und 1854 nicht mehr veranschlagt ist) in der Folge immer noch steigen, wenn den gebienten Unterofficieren nicht wiederum eine vorzugsweise Berücksichtigung bei Anstellungen im Civildienst zu Theil wird.

Die Instandhaltung des Pferde-Puzzeuges ist wieder mit 310 Rthlr. aufgeführt, obgleich die früheren Landtage wiederholt der Ansicht waren, daß diese Kosten um so mehr aus dem Erlös für Pferdebedünger zu bestreiten sein würden, als dafür nichts in Einnahme gestellt ist.

Der Ansaß für Reisekosten, Diäten v., §. 24, ist von 1700 auf 1200 Rthlr. (der vorige Landtag wollte nur 1000 Rthlr. bewilligen) ermäßigt. Ob dies geschehen ist, weil erfahrungsmäßig mit dieser Summe gereicht werden kann, oder weil eine Herabsetzung der Diäten v. in der von den früheren Landtagen beantragten Weise Statt gefunden hat, ist nicht zu ersehen und wird sich auch schwerlich aus den schriftlichen Vorlagen für den Finanz-Ausschuß (nach der Aufzählung derselben zu schließen) ergeben.

Auffallend bleibt es immer, wenn Oldenburg einem General 9 Rthlr. Tagegelder zahlt, während Preußen 4 Rthlr. für ausreichend hält; — eben so einem Hauptmann $4\frac{1}{2}$ Rthlr., einem Lieutenant 4 Rthlr., während diese Officiere in Preußen 2 Rthlr. resp. $1\frac{2}{3}$ Rthlr. erhalten. Da Oldenburg nicht viele Generale hat, so könnte die Sache geringfügig erscheinen, indes eine Ausschreitung zieht leicht die andere nach sich und so scheinen z. B. die Diäten des Ministers v. Eisendecher nach dem Ansaß für Generale normirt zu sein.

In Cuttin ist die neue Casernen-Einrichtung, für welche in den vorigjährigen Voranschlag 4750 Rthlr. aufgenommen waren, ziemlich vollendet, für 1852 sind nur noch zur Vervollständigung 246 Rthlr. ausgeworfen. Die davon erwartete Ersparniß in den Garnisonbedürfnissen für Cuttin scheint nicht eintreten zu sollen, da für 1852—1854 jährlich 1120 Rthlr., für 1850 dagegen nur 1111 Rthlr., für 1851 allerdings 1253 Rthlr. veranschlagt waren. Das aufgewendete Capital von circa 5000 Rthlr. verzinst sich durch ein Ersparniß von 133 Rthlr. nur schlecht. —

Die meisten übrigen Pöste sind von geringerem Belang und können meistens nur mit Hülfe speciellerer Nachweisungen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Kommt es nun darauf an, sich über das Budget im Ganzen ein Urtheil zu bilden, so läuft das etwa darauf hinaus: während beim Civil-Budget außer der Erhöhung des Ansaßes für das Ministerium und der Herabsetzung der Beiträge zu den „Reichskosten“ von 40,000 Rthlr. auf 28,000 Rthlr. für „Bundeskosten“*) nur unwesentliche Veränderungen eingetreten sind, — ergibt es sich, daß die Verminderung der Militär-Kosten um

*) Es ist schon hervorgehoben, daß, abgesehen von der Flotte, das Reich nicht ihrer zu stehen kam, als der Bund, und daß auch der Pöste von 28,000 Rthlr. noch zu ermäßigen ist.

*) Seite 139 der Protokolle des vorigen Landtages.

48—50,000 Rthlr. nicht so sehr auf einer durchgreifenden Reduction beruht, als vielmehr theils in zufälligen Preis-Ermäßigungen, theils in einer Vermehrung der Einnahmen, theils in Vermeidung außerordentlicher Ausgaben, theilweise aber auch in dem Bemühen, die Zahlen möglichst niedrig erscheinen zu lassen, seinen Grund hat. — Die hier einschlagenden hauptsächlichsten Posten sind:

Uebertragung der Untersuchungskosten etc. auf das Conto Militärgerichte	700 Rthlr.
Erlös für 50 im vorigen Jahre verkaufte Pferde	3800 "
Zuschuß von den Hansstädten nach Abzug von 2028 Rthlr. für Angeworbene	9108 "
Ersparung an Pferde-Rationen durch das Herabgehen der Preise (nicht bloß bei der Reiterei)	12,000 "
Wegfall der im vorigjährigen Voranschlage aufgeführten außerordentlichen Casernirungs-Kosten in Cutin	4750 "
Wegfall der Kosten einer theilweisen Magazin-Einrichtung	1000 "
Minder-Einstellung von 9 Remonte-Pferden in diesem Jahre (da die 50 verkauften Pferde natürlich zu den schlechtesten gehörten) à 22 Pistolen circa	1070 "
Verminderung der contractmäßigen Wartegelder an Aerzte	700 "
Summa	33,128 Rthlr.

Wie hoch sich die Ermäßigung beläuft, welche daraus entsteht, daß der Bedarf für das Officiercorps nur nach dem gegenwärtigen Effectiv-Stande berechnet ist, läßt sich schwer schätzen. Gar hoch wird sie sich nicht belaufen, da, so viel ich weiß, alle Stellen, außer vielleicht bei der Reiterei, ziemlich complet sein werden.

Ohne die Durchmusterung nach solchen Ermäßigungen, die sich ohne besonderes Zutun ergeben, bis in die kleinsten Details fortzusetzen, steht so viel fest, daß die Ersparungen, welche wir den Bemühungen der Minister verdanken, sich nicht über 15,000 Rthlr. belaufen, — ob auf erheblich weniger, möchte schwer sein, zu sagen.

Abtanz-Ball der Schüler von Fräulein Holländer.

Dieser fand gestern, den 28. d. M., im großen Casino-Saale Statt und gewährte jedem Theilnehmer, wie man das von allen Seiten äußern hörte, die angenehmste Unterhaltung. Es war

auch in der That ein wahres Vergnügen für die Eltern und sonstige erwachsene Theilnehmer, die liebe Jugend, mit Anmuth geschmückt, stehend und eract die eigenbüthen Tänze in den mannigfaltigsten Touren ausführen zu sehen. Unter den ausgeführten Tänzen zeichneten sich ein Mitzurfa, Coupé-Francoise, Mignon, Eccossaise etc. sowohl im Arrangement, wie auch in der Ausführung ganz besonders aus. Auch war die Ordnung unter den Kindern während der Pausen bewundernswürdig. — Alles zeugte davon, daß die Unterrichtsmethode des Fräulein Holländer in jeder Beziehung eine ausgezeichnete und allen Anforderungen entsprechende genannt werden kann. Was den Tanzunterricht bei Fr. Holländer noch ganz besonders empfehlenswerth macht, ist, daß die Kinder dort fortwährend unter guter Aufsicht stehen und nicht, wie das sonst wohl der Fall ist, sich in den Pausen selbst überlassen bleiben und zu mancherlei Unarten Gelegenheit finden. Wir haben uns bei den Lektionen des Fräul. Holländer persönlich von der Gesittigung, dem Anstand und der Ordnung überzeugt, die auch während den Pausen unter den Schülern herrscht, und diejenigen Eltern, denen es darum zu thun ist, daß ihre Kinder Anmuth, Ungezwungenheit der Körperbewegungen, sowie überhaupt gute Manier und anständiges Benehmen in Gesellschaften erlangen, können dies nirgends besser und sicherer erzielen, als durch den Tanzunterricht bei Fräulein Holländer.

Der Beobachter.
Redacteur: Wilhelm Gabelka.

Kirchliches.

Vom 23. bis 29. Jan. sind in der Oldenburg. Gemeinde:
I. Copulirt: 3) Oltmann Eltere und Gesehe Helene Höben zu Wahnstedt. 4) Johann Schwaning und Gesehe Henriette Lehmler zu Gshorn. 5) Johann Hinrich Wike und Johanne Helene Margarethe Düring, Oldenburg. 6) Hillers Meinen Lüders Gropp und Caroline Philippine Conrardine Meyer, Oldenburg.
II. Getauft: 27) Elise Caroline Gerhartine Mohrmann, Oldenburg. 28) Maria Wilhelmine Henriette Köpfen, Oldenburg. 29) Johanna Sophie Louise Gerhardt, Harenthor. 30) Heinrich Carl Theodor Kolb, Oldenburg. 31) Anna Catharine Friederike Wahnsbed, Wahnstedt. 32) Heinrich Bernhard Süßpriede, Wahnstedt. 33) Wilhelmine Caroline Franziska Henriette Grosse, Oldenburg.
III. Beerdigt: 15) Anna Bernhartine Christine Kieselhorst, 2 J., Oldenburg. 16) Anna Schrader, geb. Köpfen, 44 J., Oldenburg. 17) Gesehe Wiegens, geb. Mohrmann, 55 J., Gversten.
Gottesdienst.
 Sonnabend, Veichthandlung (11 Uhr) Herr Pastor Greverus.
 Sonntag, Frühkirche (8 1/2 Uhr) Hülfspred. Gramberg.
 Hauptkirche (10 Uhr) Hofpred. Balthroth.
 Bibelstunde (3 Uhr) Pastor Öhrning.
 Die Pfarramts-geschäfte hat vom 1. bis zum 7. Febr. Herr Hülfsprediger Gramberg. Die Kirchenbücher führt Herr Kirchenrath Klauen.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Oldenburg. Eine gut erhaltene, mit eisernen Reifen versehene Regentonne. Wallstraße Nr. 8.



Benachrichtigung für Auswanderer nach Amerika.

Esenshamm. Von einem Banquierhause in Liverpool bin ich bevollmächtigt, für die vom 1. März an jeden Monat nach Newyork expedirt werdenden Dampfschiffe **Pionier, great Britain, sidy of Pittsburg, sidy of Philadelphia** Passagiere für die geringe Summe von 50 Rthlr. Gold zu engagiren. Für diese Summe erhält jeder Passagier von Hamburg über Liverpool nach Newyork frei Verköstigung und auf dem Dampfschiffe ein elegant eingerichtetes Zimmer.

Diese Reise, welche von Hamburg aus nicht über 15 Tage dauert, ist fast als eine Vergnügungsreise zu betrachten, während die Reise von der Weser aus mit einem Segelschiffe 7—8 Wochen dauert und deshalb mit größern Unannehmlichkeiten verbunden ist.
 A. B. Janssen.

Oldenburg. Briefe an mich können im Hause des Herrn Büsing, Haarenstraße Nr. 45, abgegeben und in einen dort aufgestellten mit meinem Namen versehenen verschlossenen Kasten mit Trichter gelegt werden, aus welchem ich dieselben jeden Tag Morgens und Mittags abholen lassen werde.
 Wibel, Obergerichtsanwalt.

Gesucht.

Oldenburg. Ein **Pianoforte** wird zu mieten gesucht. Adressen bittet man unter den Buchstaben **K. L.** bei Herrn Gastwirth Droste niederzulegen.

Oldenburg. Eine achtbare Familie wünscht zwei junge Mädchen gegen eine mäßige Vergütung in Kost und Logis zu nehmen. Auf frankirten Briefen ertheilt Auskunft
 C. Dieße, Agent.

Wechsel- und Effecten-Course.

	19. Jan.	20. Jan.
Hamburg	135 1/2	—
Amsterdam	136 1/2	139 1/2
Lombos	—	150
Bombos	—	622
Bremer Staatspap.	—	618
Disconto d. Discontocasse	4 1/2	4 1/2
Preuss. Courant	109 1/2	109 1/2

Oldenburger und Bremer Marktpreise.	Oldenb. pr. Scheff.		Bremen. pr. Last.	
	Mart.	Gebr.	Rthlr.	Coth.
Woden	62	65	105	106
Wasser, flüßig	—	26-28	42	45
Wasser, Rheinhänd.	—	46	75	80
Weizen	—	68-72	125	130
Mehl, abger.	—	—	75	80
Mehl, Americ. Weizen, 100 Pfund	—	—	4	4 1/2
Bremer	—	—	4	4 1/2
Baumwollen	36	40-44	—	—
Rorrotstein	17	—	—	—
Wohnen, große u. mittelgroße Kap. Rthlr.	—	48-54	90	93
" kleine	—	60	92 1/2	97 1/2
(Garten)	—	5	8	—
Größen, große	—	5	100	105
" kleine	—	7	5	—
Butter	—	11	12 gr.	14 gr.
Schinken	—	9	—	—
Speck	—	—	—	—
Eier	—	6	—	—

Anzeigen für den Beobachter sind frankirt an die Redaction einzusenden, können aber auch in der Buchdruckerei von Heinrich Klesser, Haarenstraße 44, abgegeben werden. Die Zeile oder deren Raum wird mit 1 Groten bezahlt.

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grote. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von D. Kessler, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 3. Januar 1852.

N^o 12.

Deutschland.

Oldenburg, 31. Jan. Die Verhandlungen wegen Oldenburgs Anschluß an den Septembervvertrag sind noch nicht zu Ende.

Der Preussische Minister-Präsident v. Manteuffel sagt in der Kammer Sitzung vom 29. Januar unter Andern: „Man hat uns (Preußen) die Anwesenheit der Oesterreicher im Norden Deutschlands zum Vorwurf gemacht; meine Herren! Ich bin fast überzeugt, wenn der Moment kommt, und er wird nicht mehr fern sein, wo sie fortgehen werden, so wird man uns das wiederum zum Vorwurf machen.“ — Wenn's erst mal so weit mit Jemand gekommen ist, daß ihm Alles in die Schube geschoben werden kann, so muß er eine schlimme Vergangenheit hinter sich haben.

In der Allgemeinen Zeitung wird Rothschild getadelt, daß er einen demokratischen Advocaten (Dr. Reinganum) als Rechtsconsulenten beibehalte. Hierauf soll der alte Rothschild dem Fürsten W., der ihm denselben Vorwurf machte, längst geantwortet haben: „Ich habe den Dr. Reinganum nicht wegen ihm, sondern wegen mir.“

Ein gutes Mittel, einen ganzen Plunder von mißliebigen Beamten auf einmal los zu werden: Man löst das ganze Collegium auf und erklärt die Mißliebigen davon so und so lange Zeit für unfähig, gewählt oder angestellt zu werden. So hat es wenigstens die kurhessische Regierung mit dem Gemeindeauschuß zu Bockenheim gemacht; sie hat ihn aufgelöst und 8 Mitglieder davon auf 9 Jahre für unfähig erklärt, wieder gewählt zu werden.

Wenn's wahr ist, was man sagt, so setzen wir dem Regierungsrath Hönniger in Rudolstadt, dem der dortige Fürst seine Strafzeit im Gnadenwege erlassen wollte, wenn Hönniger das Versprechen gebe, von seinen „demokratischen Träumereien“ abzulassen, was jedoch Hönniger abgewiesen — einen großen *.

Den früheren kurhessischen Lieutenant v. Lofberg, der, wie man sagt, 1849 bei der Affaire in Baden theilhaftig gewesen, haben sie endlich, gewiß nach langem Fahren, in Hamburg gekriegt und unter Gen darmenbedeckung nach Fulda gebracht.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Da es den Anschein hat, als sei die dänische Regierung jetzt geneigt, den letzten Forderungen der deutschen Großmächte in Betreff der Herzogthümer nachzugeben, so dürfte auch der Augenblick nicht mehr ferne sein, in welchem die

Truppen dieser beiden Mächte ihren Rückzug antreten werden. Das Gerücht, die Oesterreicher würden in und um Hamburg stehen bleiben, entbehrt zur Zeit jeder Begründung.“

Aus Frankfurt a. M. schreibt man: In unsern finanziellen Kreisen werden die Gesichter über die französischen Zustände und namentlich über Herrn L. Napoleon von Tag zu Tag etwas länger und bedenklicher. Der Mann führt einen so raschen Schritt, daß es nüchterne Leute schwindelt, und man sich fragt: was er denn decretiren werde, wenn alles Denkbare durchdecretirt ist. Man sagt sich, daß gegen den Neffen der Dofel noch als ein Lahmer erscheine. Diese Besorgnisse gehen übrigens, wie wir versichern können, bereits in die Kreise der Diplomatie über; und wenn auch die zustimmende Haltung noch nicht aufgegeben ist, wenigstens äußerlich, so gewinnt doch die Ansicht mehr und mehr Eingang, daß L. Napoleon ganz der Mann ist, der einen Welttheil auf den Kopf stellen könnte, wenn es das Wohl — Frankreichs erfordert! Ja es soll Diplomaten geben, die in ihrem Innern Herrn Lassaulx z. B. keineswegs zur Ordnung rufen würden.

Landwürden, 1. Febr. Vor etwa 14 Tagen überreichten mehrere hiesige Freunde und Verehrer Dulong's diesem tapfern Streiter für Licht, Wahrheit und Recht einen silbernen Pokal. Die eine Seite desselben enthält die Inschrift:

„Dem wackeren Kämpfer für Recht und Wahrheit, Herrn Pastor Dulong, als Andenken an Wiemsdorf, den 16. Sept. 1851, ihm gewidmet in höchster Liebe von seinen Verehrern.“

Die andere die schönen Worte Ahlands: „Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst; er trägt nicht Geld, er trägt nicht Fürstengunst; er bringt Verbannung, Hunger, Schmach und Tod, und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.“

Osnabrück, 28. Jan. Der Kanzlei-Assessor Plank hat gleich nach seiner Wahl ein Ministerialrescript erhalten, das ihn nach Auriach versetzt. So beginnt denn auch hier zu Lande die Maßregelung mißliebiger Beamten.

In Braunschweig werden mal wieder die Stände auf den 16. Febr. d. J. einberufen.

Frankfurt a. M. Hinsichtlich der Flottenfrage scheint bis jetzt nur Eins festzustehen, daß Preußen nämlich keine weiteren Beiträge zur Unterhaltung der deutschen Marine zu zahlen Willens ist.

In Wiesbaden wollen die Jesuitenpatres nächstens ihre Missionspredigten beginnen. Man glaubt, daß es auch hier, wie überall, Neugierige genug gebe, die zu hören werden, aber noch mehr, denen dadurch die schon halbgelästete Binde vollends von den Augen fallen und damit gänzlich verschwinden werde.

In Ludwigsburg handelte es sich in den letzten Tagen um Sein oder Nichtsein des Geschwornen-Instituts. Es handelte sich um die Verurtheilung einiger Angeklagten wegen des Freundsstädter Auszugs, bei welcher Gelegenheit man den Geschworenen in ziemlich verbüllten Worten zu verstehen gegeben habe, wenn sie den Ansichten der Vertheidiger der Angeklagten beiträten, und vielleicht diese freisprächen, dann schlossen sich die Thüren des Schwurgerichts. Der Vertheidiger Schoder erinnerte in einer Ansprache an die Geschworenen diese an ihre Pflicht und fügte dann hinzu: Die Reaction in ihrem Siegeslaufe werde alle Einrichtungen des Jahres 1848 mit Gewalt wegnehmen, wie denn schon die Geschworenengerichte in verschiedenen Ländern wieder aufgehoben seien, man möge eben denselben ihren Lauf lassen. Er rufe den Geschworenen jene Worte des durch Unparteilichkeit so ausgezeichneten englischen Schwurgerichtspräsidenten ins Gedächtniß: die Geschworenen möchten nun sorgfältig prüfen, und wenn ihnen dann noch irgend ein vernünftiger Zweifel zurückbleibe, dann mögen sie bedenken, daß dieser Zweifel den Angeklagten zu Gute komme. Die Geschworenen hätten die Jahre 1848 und 1849 mit durchlebt, sie wüßten, was man damals dem Volke versprochen habe und was man ihm jetzt halte; die Geschworenen werden nicht wollen, daß das Ringen Einzelner um Erhaltung jener Verheißungen in redlicher Ueberzeugung als Verbrechen betrachtet werde. In ganz Württemberg, in einem großen Theil von Deutschland sähe man mit Vertrauen auf den Spruch, die Geschworenen möchten jetzt entscheiden.

München, 24. Jan. In der Abgeordneten-Kammer hat bei Verathung des Militairtats der Abgeordnete v. Lassaulx Herrn Bonaparte als „Eilbustier“ bezeichnet, was dem französischen Gesandten Anlaß zu einer Beschwerde gab.

Magdeburg, 25. Jan. In einer der letzten Sitzungen unseres Schwurgerichts wurde ein Vatermord verhandelt. Der dieses gräßlichen Verbrechens Angeklagte war ein hiesiger Schuhmacher, ein verkommenes, furchtbar rohes Subjekt, erst 29 Jahre alt,